

Jahresthema 2023 „Gemeinsam: Was und welche Werte halten unsere Gesellschaft zusammen?“

*Letzter Vortrag* des Jahres 2023 am 28. November 2023 in der Hanns-Seidel-Stiftung, München

**DR. CHRISTOF PRECHTL,  
STV. HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER  
DER VEREINIGUNG DER BAYERISCHEN WIRTSCHAFT E. V.,  
LEITER ABTEILUNG BILDUNG, ARBEITSMARKT, FACHKRÄFTESICHERUNG  
UND INTEGRATION, MÜNCHEN**

*BALANCE ZWISCHEN GLOBALISIERUNG UND  
ABHÄNGIGKEIT,  
GLOBALISIERUNG JA, ABHÄNGIGKEIT NEIN?*

Die Fragestellung ist hochaktuell: das Verhältnis von Globalisierung und Abhängigkeit.

Die Situation, in der wir uns derzeit befinden, war bisher unvorstellbar: Krieg in der Ukraine, Krieg in Israel.

Wir müssen zusammenhalten: pro EU und gegen innere und äußere Feinde. Deshalb will der Präsident der vbw, Wolfgang Hatz, keine Vertreter der AfD in vbw-Foren.

Zur vbw:

Die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, vbw, ist eine freiwillige Vereinigung: Anders als die Kammern mit ihrer Pflichtmitgliedschaft ist sie vor 25 Jahren hervorgegangen aus der Fusion der Arbeitgeberverbände in Bayern mit dem Landesverband der Bayerischen Industrie. Mitglieder sind meist Verbände, in denen wiederum die Firmen organisiert sind. Unter dem Dach der vbw vereinen sich unterschiedliche Branchen und Akteure – große Industrieverbände ebenso wie neue Verbände aus Games- oder Kreativbranche und auch der Bauernverband und das Handwerk sind vertreten.

Die vbw ist die Stimme der Bayerischen Wirtschaft, sie repräsentiert Wirtschaftszweige und Branchen, in denen 4,8 Millionen Beschäftigte tätig sind, das sind fast 90 % der in Bayern bei der Privatwirtschaft Beschäftigten.

Die von der vbw beauftragte Studie „Regionale Arbeitslandschaften“<sup>1</sup> zeigte allerdings eine Lücke im Arbeitskräfteangebot auf: Denn während im geburtenstärksten Jahrgang 1964 1,4 Millionen Kinder geboren wurden, sind es heute ca. 700.000 Kinder.

---

<sup>1</sup> [20230818\\_Prognos\\_regionale\\_Arbeitslandschaft\\_final\\_neue-Ansprechpartner.pdf \(vbw-bayern.de\)](#)

Das Ziel der vbw ist die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft in Bayern zu erhalten und auszubauen, damit es uns in Bayern und ganz Deutschland auch in Zukunft gut geht. Die vbw versteht sich als Bindeglied zwischen Wirtschaft und Politik, mit dem Anspruch, Politik mitzugestalten – auch in Berlin und Brüssel.

### Veränderte Weltwirtschaft – veränderte Außenhandelsstrategien

Momentan sind die Entwicklungslinien so, dass erst die Corona-Pandemie kam und Wirtschaft und Gesellschaft einschränkte und bei deren Nachlassen der Angriff Russlands auf die Ukraine erfolgte, was beides Auswirkungen hatte und noch hat auf die globalen Lieferketten. Fehlende Kabelbäume aus der Ukraine für die Automobilindustrie oder fehlende Medikamente aus Asien beispielsweise – und nicht zu vergessen der anhaltende Chipmangel – lassen uns die Globalisierung, die sich ausdrückt in der Abhängigkeit von Rohstoffen aus dem Ausland und der Herstellung der Vorprodukte an kostengünstigeren, räumlich fernen Standorten, in anderem Licht sehen.

Denn der Wohlstand Bayerns steht und fällt mit dem Export, da aufgrund des kleinen Binnenmarktes bei hohem Industrieanteil beispielsweise über 50 % der Kfz exportiert werden. Zwischen 1990 und 2020 hat laut einer prognos-Studie das Pro-Kopf-Einkommen in Deutschland um 30.000 € zugenommen – dank Globalisierung und damit Internationalisierung unserer Wirtschaft. Dieser Zuwachs ist aber nicht allein durch Verkauf/Export bedingt, sondern auch Zunahme des Tourismus in Bayern – damit besteht auch hier eine gewisse Abhängigkeit von der Globalisierung.

In Zahlen ausgedrückt hat die bayerische Wirtschaft 2022 Waren im Wert von 216 Milliarden exportiert, der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz ist auf 56,7 % gestiegen.

Das zeigt, dass Protektionismus und Nationalismus, so sehr sie auch politisch auf dem Vormarsch sind, für uns keine Lösung sein können. Daher stellt der Vortragende fünf Thesen auf, welche Schlussfolgerungen aus der veränderten Weltlage aus Sicht der bayerischen Wirtschaft zu ziehen sind.

### Fünf Thesen

#### 1. Einseitige Abhängigkeiten verringern

Wir müssen einerseits gute Beziehungen erhalten zu unseren Wirtschaftspartnern und andererseits unsere Erpressbarkeit reduzieren. Denn an den Entwicklungen in Russland und China sehen wir, dass die vermeintliche Verlässlichkeit Russlands in Bezug auf Gaslieferungen ein Trugschluss war und auch China wird zunehmend autoritärer und aufgrund des steigenden Weltgeltungsanspruchs unberechenbarer, auch durch einen möglichen militärischen Konflikt um Taiwan.

#### 2. Risikominderung

Die Lösung liegt nicht in einem Rückverlagern und Abkoppeln, sondern

im De-Risking, der Risikominderung. Wichtige Produktionen und Güter wie Medikamente oder Chips sollen wieder ins Land (Re-Shoring) oder ins nahe Ausland (Near-Shoring) zurückgeholt werden. Das komplette Rückverlagern der Produktion hingegen ist kein geeigneter Weg zur Steigerung unserer (wirtschaftlichen) Resilienz, denn für die Produktion im Inland fehlen uns die Arbeitskräfte und für unsere gesamte Produktion ist unser (Inlands-)Markt – man erinnere sich: Bayern war früher Bauernland – zu klein.<sup>2</sup> Ein komplettes Rückverlagern (Re-Shoring) führte zu einem um 10 % niedrigeren Bruttoinlandsprodukt<sup>3</sup> – das können wir nicht ernsthaft wollen.

Re- und Near-Shoring können lediglich *ein* Baustein im Neuaustarieren der Liefer- und Wertschöpfungsketten und beim Abwägen zwischen Effizienz und Versorgungssicherheit sein. Diese Abwägung ist weiterhin nötig, mit Auswirkungen auf Geschäftsmodell und Umfang der Investitionen der betroffenen Unternehmen – und ist deren ureigene Entscheidung. Trotzdem sind wir offen nach allen Seiten: wir werden die Zusammenarbeit mit China beibehalten trotz steigender chinesischer Hegemoniebestrebungen wie auch die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten als langjährigem Garanten unserer Freiheit und Lebensweise. Denn eine Bi-Polarisierung der Welt, und damit einen Zerfall in einen US-dominierten und einen chinesisch dominierten Block, würde allen Volkswirtschaften schaden. Das gilt besonders für Bayern mit seinen über Jahrzehnte gewachsenen Beziehungen zu China, denn China ist mit einem Handelsvolumen von fast 55 Milliarden € unser wichtigster Handelspartner, noch vor den USA. Seit dem Beitritt Chinas zur Welthandelsorganisation WTO<sup>4</sup> hat sich dessen Anteil am bayerischen Außenhandel von 3,2 % auf 11,8 % fast vervierfacht.

Das bedeutet, dass wir zum einen auf China als Markt nicht verzichten können ohne schwerwiegende Folgen für unsere Wirtschaft. Und zum anderen müssen wir unsere Wirtschaftsbeziehungen zu China als systemischen Rivalen und zu anderen autoritär regierten Ländern überdenken. Das heißt auch wieder: kein Abkoppeln, sondern Risikominderung.

Das erreichen wir nicht durch weniger Geschäft mit China, sondern durch mehr Geschäft mit anderen Ländern.

### 3. Verbreiterung der **Internationalisierung**

Der Schlüssel für eine gute wirtschaftliche Zukunft liegt nicht in der De-Globalisierung, bei der alle verlieren, sondern in der Ausweitung der **Internationalisierung**/Globalisierung, um mehr Wachstum und Wohlstand generieren zu können.

Das erfordert eine multilaterale Welt mit freien Märkten (freiem Handel und offenen Märkten), in der Rohstoffe und Vorprodukte ausgetauscht werden durch mehr Rohstoff-, Handels- und Investitionspartnerschaften weltweit. Dadurch können Unternehmen neue Kunden und Lieferanten

---

<sup>2</sup> Siehe dazu [Lehren-aus-der-Corona-Pandemie.pdf \(vbw-bayern.de\)](#) und

<sup>3</sup> [POSITION-Veränderte-Weltwirtschaft-veränderte-Außenhandelsstrategie.pdf \(vbw-bayern.de\)](#), S. 7.

<sup>4</sup> [WTO – World Trade Organization | Globalisierung | bpb.de](#): Mitglied seit Dezember 2001.

gewinnen und so resilienter zu werden.

Hier ist gerade die Europäische Union gefordert, entsprechende Freihandelsabkommen abzuschließen, wie mit dem südamerikanischen Wirtschaftsbündnis Mercosur – Ergebnis wäre eine Freihandelszone mit insgesamt 780 Millionen Einwohnern. Ein derartiges Freihandelsabkommen mit Kanada gibt es schon, CETA;<sup>5</sup> die Verhandlungen um das Freihandelsabkommen mit den USA, TTIP, sind seit einigen Jahren zum Erliegen gekommen.<sup>6</sup> Da wäre ein Neustart, beginnend mit kleineren Abkommen als Brückenschlägen, erforderlich, denn als Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft sind wir bekennende Transatlantiker. Denn nicht zu vergessen: die USA sind der größte Exportmarkt für bayerische Waren und zweitwichtigster Handelspartner – und sie garantieren unsere Sicherheit, weshalb für uns im Verhältnis zu unseren Partnern in der Welt das Prinzip gilt: „America first“. Deshalb ist unsere Überzeugung, wir sollten bevorzugt Partnerschaftsabkommen mit Ländern und Regionen schließen, die unsere demokratischen Werte teilen, als eine auszubauende „Allianz der Anständigen“.

#### 4. Handel nicht nur mit makellosen Demokratien

Die politische Realität zeigt, dass 2022 nur 24 Staaten von weltweit 167 untersuchten Staaten vollständige Demokratien, weitere 48 unvollständige Demokratien<sup>7</sup> waren – Demokratien sind also weltweit gegenüber autoritären Regimen und Diktaturen in der Minderheit. Zu dieser Minderheit von 45 % der Menschheit zählt Indien als bevölkerungsreichstes Land mit über 1,4 Milliarden Einwohnern. Wenn wir aber nur noch unter demokratischen Ländern Handel trieben, wäre Deutschland und noch mehr Bayern als Exportland buchstäblich arm dran, weil fast die Hälfte des Bruttoinlandsprodukts und etwa 12 Millionen Arbeitsplätze (direkt und indirekt) von der Außenwirtschaft abhängen, dann würden nicht nur die Arbeitnehmer, sondern die Gesellschaft als Ganzes den Preis für derart ausgrenzende Handelspolitik zahlen.

Außerdem würde ein Ausschluss autoritärer Partner vom Handel mit uns diese in die Arme anderer Wirtschaftsblöcke treiben – das von China dominierte BRICS-Bündnis erhält gerade neuen Zulauf,<sup>8</sup> eine derartige Entwicklung kann nicht in unserem Sinne sein.

Trotz des Handels auch mit nicht oder weniger demokratischen Staaten müssen wir einige „Rote Linien“ ziehen: im Falle Russlands und seines Angriffs auf die Ukraine haben wir klargemacht, dass wir unsere Werte verteidigen, auch wenn dies unsere Wirtschaftsentwicklung gedämpft hat. Im Ergebnis müssen wir einerseits gewisse Ansprüche an unsere Handelspartner in der Welt stellen, dürfen dies aber nicht übertreiben,

---

<sup>5</sup> CETA = Comprehensive Economic and Trade Agreement, [CETA: Handelsbeziehungen mit Kanada ausbauen | Bundesregierung](#)

<sup>6</sup> [Transatlantisches Freihandelsabkommen – Wikipedia](#)

<sup>7</sup> [Demokratieindex \(The Economist\) – Wikipedia](#)

<sup>8</sup> BRICS bestand ursprünglich aus Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika, [Erweiterung der BRICS-Gruppe | Hintergrund aktuell | bpb.de](#)

sondern – wie im Leben sonst auch – uns auf Mitte und Maß als Kompass ausrichten.

#### 5. Selbstbewusstes Auftreten Europas

Wenn wir als Europäer selbstbewusst auftreten und mit anderen Staaten und Wirtschaftsräumen auf Augenhöhe verhandeln, werden wir in den uns bewegenden Handelsfragen auch erfolgreich sein. Denn als EU sind wir nach den USA und China der drittstärkste Wirtschaftsraum der Welt. Und vor allem ist unsere Gesellschaftsordnung – Demokratie und Marktwirtschaft – allen anderen Systemen überlegen, auch wenn Systemrivalen das anders sehen und genau das Gegenteil behaupten.

1989 sahen viele Zeitgenossen mit dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ das „Ende der Geschichte“ gekommen, denn wir wären von Freunden umzingelt und allen Menschen weltweit stünde ein Leben in Frieden und Freiheit offen. Heute sehen viele das Ende der westlichen Dominanz gekommen und halten Demokratie und Marktwirtschaft für ein weltweites Auslaufmodell. Gerade infolge der Corona-Krise ist das Vertrauen in die Überlegenheit des liberalen Demokratie- und Wirtschaftsmodells erodiert, autoritäre Regime mit staatlich dominierten Wirtschaftsformen hingegen befänden sich in unaufhaltsamem Vormarsch.

Aber: so wenig sich die euphorische Prognose nach der Wende 1989 bewahrheitet hat, so wenig wird sich auch die düstere Vorhersage von heute bewahrheiten.

Gerade die Ukraine zeigt es: die Attraktivität Europas ist ungebrochen, die Ukrainer verteidigen ihre Freiheit und streben danach, möglichst schnell in die EU aufgenommen zu werden. Ebenso zieht es Kriegs- und Wirtschaftsflüchtlinge nicht in Diktaturen, sondern vorzugsweise nach Deutschland und in andere Länder der EU.

Liberaler Demokratie und Marktwirtschaft werden kleingeredet, denn die Welt wäre heute viel besser, wäre es überall wie in der EU; freiheitliche Institutionen geben Chancen, die autoritäre Staaten nie schaffen. Unser Gesellschaftssystem ist das beste, auch wenn autoritäre Systeme und Diktaturen mal schneller oder vorübergehend wirtschaftlich erfolgreich sind – auf Dauer aber sind solche Ordnungssysteme unterlegen, sobald Staatskapitalismus und Planwirtschaft an ihre systemimmanenten Grenzen stoßen.

Auch der Blick in die jüngere Geschichte lehrt uns: es gab immer wieder Rückschläge für Demokratie und Marktwirtschaft, sie wurden angefeindet. Und doch gewannen am Ende immer die Werte der Freiheit.

Deshalb wird auch sicher dem von uns propagierten freien Handel die Zukunft gehören, weil in der Vergangenheit der internationale Handel nicht nur für uns, sondern weltweit für wachsenden Wohlstand gesorgt hat. Gerade in Entwicklungs- und Schwellenländern haben sich dadurch deutlich verbessert: nach Daten der Weltbank ist der Anteil der Weltbevölkerung, die in extremer Armut lebt, von 37,8 % (1990) auf 8,4 %

(2019) gesunken<sup>9</sup>. Diese Entwicklung muss sich fortsetzen!

Globalisierung ist nicht gleichzusetzen mit Abhängigkeit, besonders nicht bei Beziehungen auf Gegenseitigkeit. Globalisierung bedeutet nicht mehr, sondern weniger Abhängigkeit, weil der Ausfall einzelner Liefer- oder Absatzmärkte (besser) kompensiert werden kann.

In Bayern daheim und in der Welt zuhause – dieser Slogan beschreibt treffend unser auf Internationalisierung basierendes Geschäftsmodell in Bayern. Aufgrund der „Zeitenwende“, der sich verändernden Weltwirtschaft müssen wir nicht unser Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell nicht über Bord werfen, sondern den geänderten weltwirtschaftlichen Gegebenheiten anpassen und unsere Außenhandelsstrategie neu austarieren.

Wir müssen eine Balance finden: eine Balance zwischen unseren moralischen Ansprüchen und unseren wirtschaftlichen Interessen. Dann werden wir auch in Zukunft davon profitieren, dass Produkte „Made in Germany“ und „Made in Bavaria“ weltweit gefragt und begehrt sind.

EVA DITTRICH, ASS. JUR.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

- WEBSITE DES VBW: [WWW.VBW-BAYERN.DE](http://WWW.VBW-BAYERN.DE)
- IMAGEFLYER: [VBW\\_20\\_FLYER\\_STARKFUERBAYERN.PDF \(VBW-BAYERN.DE\)](#)
- ZAHLEN DER WELTBANK zur weltweiten Armut: [ZAHLEN ZUR ARMUT WELTWEIT | STATISTA](#)
- DEMOKRATIEINDEX VON THE ECONOMIST: [DEMOKRATIEINDEX \(THE ECONOMIST\) – WIKIPEDIA](#)
- PUBLIKATION DER VBW ÜBER FREIHANDEL: [POSITION DEN-FREIHANDEL-STÄRKEN\\_FINAL.PDF \(VBW-BAYERN.DE\)](#)

(ALLE INTERNETQUELLEN ZULETZT EINGESEHEN AM 30.01.2024)

---

<sup>9</sup> [Zahlen zur Armut weltweit | Statista](#) (die Zahlen für 2020 sind aufgrund der Corona-Pandemie schlechter).